

Cillier Zeitung.

Erscheint jeden

Donnerstag und Sonntag

Morgens.

Pränumerations-Bedingungen.

Für Cilli:		Mit Post- versendung:	
Monatlich55	Monatlich . . .	1.60
Vierteljährig . .	1.50	Vierteljährig . .	3.20
Halbjährig . . .	3.—	Halbjährig . . .	6.40
Ganzjährig . . .	6.—	Ganzjährig . . .	12.80

samt Zustellung
Einzelne Nummern 7 Kr.

Inserate werden angenommen in der Expedition der „Cillier Zeitung“, Hergengasse Nr. 6 (Buchdruckerei von Johann Wafusch).

Audwärts nehmen Inserate für die „Cillier Zeitung“ an: R. Wofse in Wien, und allen bedeutenden Städten d. Continent. J. Hof. Reich in Graz, K. Doppelst. und Motter & Comp. in Wien, F. Müller, Zeitungs-Agentur in Laibach.

Politische Rundschau.

Cilli, 10. August.

Der von der „Wiener Abendpost“ veröffentlichte telegraphische Bericht des Commandos vom 13. Armeecorps aus dem Lager von Maglaj lautet: Die Hauptcolonne brach am 5. August um 8 Uhr Vormittags bei strömenden Regen nach Maglaj auf. Die Seitencolonnen traten ihren Marsch schon um fünf Uhr Früh an, um gleichzeitig eintreffen zu können. Der Marsch war sehr mühevoll; die Truppe mußte bis über die Knöchel im Wasser und Koth waten. Nördlich von Mosevac fielen von der linken Thalseite einzelne Gewehr-schüsse von den Aufständischen, welche letzteren jedoch im waldigen Terrain nicht aufgegriffen werden konnten. Die Vorhut traf um halb fünf Uhr Nachmittags vor Maglaj ein. Der Commandant der linken Flügelcolonne war zum Zwecke der Umfassung früher eingetroffen und hatte die Aufständischen durch einige Kanonenschüsse im Lager am linken Bosnaufer aufgeschreckt. Als sie später den Rückzug gegen Zepce versuchten, wurden sie bei Cajsopolje von der rechten Flügelcolonne unter dem Obersten Kinnart im Rücken genommen. Es entspann sich ein halbständiges Gefecht, wobei den Aufständischen zwei Fahnen, viele Waffen, Munition und Lebensmittel entrisen wurden. Viele derselben, durch das Geschütz- und Gewehrfeuer niedergestreckt, lagen in Haufen beisammen. Eine Abtheilung von einigen 20 Mann wurde in die Bosna gedrängt, wo Alle ertranken. Es war spät Abends und die Truppe erschöpft. Die Verfolgung unterblieb wegen der Grundlosigkeit der Wege und auch, weil FZM. Philippovich die

Cavallerie allein in die Defilén von Zepce nicht vorsenden wollte. Die Haltung der Truppen im Gefechte war musterhaft. Vom siebenten Reserve-Infanterie-Regimente ist Ein Mann todt, drei wurden verwundet; vom 47. Reserve-Infanterie-Regimente ist Ein Mann todt, sieben wurden verwundet. Die Truppen sind durch beschwerliche Märsche erschöpft. Die Unmöglichkeit des zeitigen Vorgehens der Berpflegcolonne in Folge der schlechten Straßen veranlaßten das Corps-commando, den Truppen für den 6. d. einen Rasttag zu geben. Maglaj ist bis auf sehr wenige christliche Familien von den Einwohnern verlassen. Die Züchtigung der leeren Stadt wäre also zwecklos gewesen. Von der fünften Husaren-Escadron sind 25 Husaren, welche sich in die Wälder gerettet hatten, zurückgekehrt. Es hat sich daher der gemeldete Verlust dieser Husaren-Escadron von 70 auf 45 Mann reducirt. Einige todtte Husaren wurden schrecklich verstümmelt aufgefunden, weshalb mehrere mit den Waffen in der Hand ergriffene Insurgenten, bei welchen man die Habseligkeiten der Gefallenen vorgefunden hatte, standrechtlich erschossen wurden. Das Gros der 7. Division hatte bis zum 4. August auf dem Vormarsche keinen Widerstand gefunden. — Nach einer Meldung der 18. Truppendivision aus Mostar vom 7. August ist FML. Baron Jovanovich bemüht, in den Aemtern Ordnung zu schaffen. Er setzte einen neuen Rudi ein, veranlaßte daß Nöthige zur Uebernahme des zurückgebliebenen Kriegsmaterials, der öffentlichen und Regierungsgebäude, verfertigte die Abnahme der bei dem rebellischen Theile der Bevölkerung noch vorgefundenen Hinterlader und sorgt für die Herstellung der Communicationen und der telegraphischen Verbindung mit Dalmatien.

Am 7. August fand in Mostar die Vorstellung sämtlicher Beamten aller Behörden bei Jovanovich statt. Ebenso erschienen alle angesehenen Männer von Mostar, um ihre Freude über den Vorgang zur Wiederherstellung der gesetzlichen Ordnung auszudrücken. Die Stadt bereitet ein Huldigungstelegramm an Se. Majestät den Kaiser vor.

Gemeinderathssitzung.

Der Bürgermeister Dr. Necker mann eröffnete bei beschlußfähiger Anzahl der Gemeinderäthe die Sitzung vom 9. August um 6 Uhr Abends. Nach Vorlesung des Protokolles der letzten Sitzung und nach dessen Genehmigung erfolgte die Mittheilung der Einläufe, u. z. die Eingabe des G.-R. Herrn Fritz Mathes um Enthebung auf zwei Monate. Der vom Bürgermeister ertheilte einmonatliche Urlaub erhielt vom Gemeindeausschusse die Bewilligung; Zuschrift des Herrn Landeshauptmannes mit der Einladung zur Entziehung des Erzherzog Johann Monumentes. Zur Kenntniß genommen. Zuschrift der Statthalterei wegen Uebertragung der Steuereinhebung an die k. k. Bezirkshauptmannschaft wegen des ungünstigen Standes der Steuerrückstände mit dem, daß die Kosten hiefür von der Gemeinde zu tragen sind. Dr. Panger beantragte, den Recurs an das Ministerium des Innern bezüglich der Punkte über den schlechten Stand der Steuerrückstände und über die Kostentragung zu richten. Wurde angenommen. Zuschrift des Kreisgerichtes wegen Herstellung von Dippelböden, wobei der Bürgermeister bemerkte, daß, nach einer Mittheilung, bei der Reinigung in diesem Gebäude auf eine unverantwortliche Weise vorgegangen werde. G.-R. Ludw.

Feuilleton.

Jahn's hundertjährige Geburtsfeier.

Nachdem unser wackerer Turnverein diesen Tag durch eine eigene Feier festlich zu begehen beschloß und diesen Beschluß auch zur That erhob, so lassen wir hier einen kleinen Ueberblick über Jahn's Leben und Wirken folgen.

Friedr. Ludw. Jahn, der Vater der deutschen Turnkunst, wurde am 11. August 1778 in dem Dorfe Lanz in der Priegnitz geboren. Von seinem Vater, dem Pfarrer des Dorfes, erhielt er den ersten Unterricht, und hier schon im stillen Pfarrhause wurde der Grund gelegt zu jener glühenden Vaterlandsliebe, die später den Jüngling und Mann zieren. Nachdem er 1791—95 das Gymnasium zu Salzwedel besucht, seine Kenntnisse auch im „grauen Kloster“ zu Berlin erweitert hatte, bezog er, 18 Jahre alt, die Universität zu Halle, um Theologie zu studiren. Doch fühlte er sich mehr zur Geschichte, Philosophie und deutschen Sprache hingezogen. Eine Frucht der sprachlichen Studien ist seine damals mit Anerkennung aufgenommene Schrift: „Bereicherung des hochdeutschen Sprachschates, versucht im Gebiete der Sinnverwandtschaft“ (Leipzig 1806). Nachdem er 1800 Halle verlassen, ging er nach Greifswald, wo er Ernst Moriz

Arndt kennen lernte. Nach Beendigung seiner Studien widmete er sich ganz der Erziehung der Jugend.

Da brach der unglückliche Krieg des Jahres 1806 aus, und Jahn's Leben bekam nun die bestimmte Richtung. Von Patriotismus getrieben, eilte er zum preussischen Heere, doch traf er nur zersprengte Reste des Tages von Jena und Auerstädt an und flüchtete mit ihnen nach Pübeck. Man sagt, daß der Kummer über des Vaterlandes Unglück in einer Nacht sein Haar gebleicht habe. Die nächsten Jahre arbeitete er meist an seinem „deutschen Volksthum“, welches Blücher das deutscheste Wehrbuch nennt, welches ihm je vorgekommen.

Aber nicht bloß im Wort, sondern auch in der That wollte er das deutsche Volk wehrhaft machen. Unterstützt wurde er dabei durch Natur und Wesen. Sein Einfluß auf die Knaben und Jünglinge war ein fabelhafter, er war ihnen ein verkörpertes Bild altdeutscher Kraft. Sein Wuchs war hoch, sein Körperbau stark mit breiten Schultern und breiter Brust, auf welche der lange Bart herniederwallte, seine Stimme war volltönend und die Wirkung seiner Worte gewaltig. So ausgerüstet mit Vorzügen des Geistes und des Körpers kam er Ende 1809 nach Berlin, „um“, wie er selbst sagt, „den Einzug des Königs zu sehen.“ Bei dieser Feier „ging ihm ein Hoff-

nungsstern“ auf, und er wurde aus „Liebe zum Vaterland und aus eigener Neigung“ Jugend-lehrer in der Plamann'schen Anstalt. Zugleich ließ er sein „deutsches Volksthum“ drucken.

Hören wir nun, wie er selbst in kurzen, markigen Zügen in seiner „deutschen Turnkunst“ (Berlin 1816) die Entstehung deutschen Turnwesens beschreibt.

In schöner Frühlingszeit des Jahres 1810 gingen an den schulfreien Nachmittagen der Mittwoch und Sonnabende erst einige Schüler mit mir in Feld und Wald, und dann immer mehr und mehr. Die Zahl wuchs und es wurden Jugendspiele und einige Uebungen vorgenommen. So ging es fort bis zu den Hundstagen wo eine Unzahl von Knaben zusammen kam, die sich aber bald verließ; doch sonderte sich ein Kern aus, der auch im Winter als Stamm zusammenhielt, und mit dem dann im Frühjahr 1811 der erste Turnplatz in der Hasenheide eröffnet wurde.

Jetzt wurden im Freien, öffentlich und vor Jedermanns Augen von Knaben und Jünglingen mancherlei Leibesübungen unter dem Namen „Turnkunst“ in Gesellschaft getrieben. Damals kamen die Benennungen Turnkunst, turnen, Turner, Turnplatz und ähnliche mit einander zugleich auf. Das gab nun bald ein gewaltig Gelaufe, Geschwatz und Geschreie. Selbst durch französische Tagesblätter mußte die Sache Gassen laufen.

Herzmann bestätigte dieses und zeigte Holzstücke vor, welche morsch durch die unpractische Reinigung geworden sind und beantragte hierauf die Herstellung der Dippelböden, jedoch auf Kosten des hieran schuldtragenden Theiles. G. R. Stepišch ne gg sprach dann über die Ursache an der Vermorschung und beantragte die Wölbung der schadhafsten Localitäten, worauf Dr. Langer den Zusatzantrag stellte, das Kreisgericht wäre zu veranlassen, bei Fußböden zu deren Schonung die Reinigung in der Art vorzunehmen, wie dieses in der Karlau geschieht. Beide Anträge wurden angenommen. Die Sparcasse übermittelte den Rechnungsausweis für I. Semester 1878. — Statthalterei-Erlaß über die Beiträge für die Angehörigen der einberufenen Reservemänner und wegen Beitritt zu dem Comité über die Aufbringung der Mittel zu solchen Unterstützungen. G. R. Stepišch ne gg beantragte sonach, dem Anfinnen der Statthalterei mit Rücksicht auf die gegebenen Verhältnisse nachzukommen, jedoch mittelst Resolution der Statthalterei bekannt zu geben, daß der Staat für die betroffenen Familien mit nachträglicher Genehmigung des Reichsrathes weiter zu sorgen hätte, da es eines Staates unwürdig sei, die Existenz der Familien jener Wehrmänner, welche ihrer schweren Pflicht zu folgen haben, von der Wohlthätigkeit des Volkes abhängig zu machen, ja das steuerzahlende Volk kann die Verforgung vom Staate sogar mit Recht verlangen. Beide Anträge sind angenommen worden. Mittheilung wegen der Pulverthurmbaulichkeiten. Zuschrift des Herrn Eisenbahn-Stationen-Chefs bezüglich des Standplatzes der Fialer vor dem Bahnhofe. Gesuch des Hausbesizers Herrn Reiter und Bewilligung zur Zahlung der Kosten für das Trottoir in Raten à 10 fl. Dr. Glantschnigg beantragte die Bewilligung, was angenommen wurde. Der absolvirte Realschüler Fritsch bittet um Aufnahme in den Gemeindeverband, damit er als Steueramtspractikant aufgenommen werden könne. G. R. Stepišch ne gg beantragte Abweisung, Dr. Glantschnigg Zuweisung an die Section. Letzterer Antrag wurde angenommen. Der Bürgermeister sprach von der Veräußerung des städt. Brückenbauholzes. Bezügliche Anträge auf den Verkauf wurden angenommen.

Nach der Mittheilung der Einläufe ward zur Tagesordnung geschritten, deren erster Gegenstand der Bericht über die Kammeramtsrechnung pro 1876 war. Dr. Langer beantragte die Vertagung und Vorlage in einer besonderen Sitzung. Angenommen. Als zweiter Gegenstand erschien der Bericht der Finanzsection über die Krankenhausrechnung, hierauf folgten ein Amtsbericht über die Fleischbeschau, mehrere Gesuche und Berichte minderen Belanges, welche alle entsprechend den Anträgen der Section abgethan wurden. Der Bericht des Forstcommissärs an die Bezirkshauptmannschaft über die städt. Forstkultur am Schloßberge

wurde vorgetragen. In demselben ist die Anerkennung für die Gemeinde ausgesprochen. Der Bericht wird zur künftigen Darnachnahme in den Acten aufbewahrt. Der Bericht über die Friedhofscommission wurde über Antrag vertagt und hierauf zu einer vertraulichen Sitzung geschritten.

Kleine Chronik.

Silli, 10. August.

(Ernennung.) Die k. k. Finanz-Landes-Direction für Steiermark hat den k. k. Steueramts-Adjuncten Friedrich Schmidt zum Controllor-Substituten für Franz ernannt.

(Evangelischer Gottesdienst.) Donnerstag den 15. August Vormittags 10 Uhr wird Herr Pfarrer Schack von Raibach in der hiesigen evangelischen Kirche einen Gottesdienst abhalten.

(Das Erzherzog Johann-Denkmal) am Hauptplatze zu Graz wird am 7. September enthüllt werden. Das Gewicht des ganzen Denkmals ohne Fundament beträgt 11379 Zollentner oder 568950 Kilogramm.

(Bezirkslehrerconferenz für den Schulbezirk Stadt Silli.) Diese fand am 3. d. M. unter dem Vorsitze des Stadtschulinspectors Herrn Professor F. Kobič statt. Daran nahmen sämtliche Lehrer und Lehrerinnen der hierstädtischen Knaben- und Mädchenschule theil (Herr Leber ausgenommen, der zu den Waffengerufen wurde.) Der Vorsitzende eröffnete die Conferenz um 8 Uhr Morgens, indem er über die erzieherische Seite der Lehrthätigkeit Einiges hervorhob mit der Bemerkung, daß er über den Zustand der inspicirten Schulen ohnehin schon in den Inspectionsconferenzen seine Mittheilungen machte. Zu seinem Stellvertreter ernannte er Herrn Blümel. Zu Protokollführern wurden die Herren Krešnik und Weiß gewählt. Hierauf wurde die Tagesordnung in folgender Weise erledigt. 1. Herr Blümel referirte über die gewerblichen Fortbildungsschulen. Die die Grundbedingungen zu einem gedeihlichen Fortbildungsunterrichte enthaltenden zehn Thesen wurden einstimmig angenommen. 2. Herr Miklauz und Fr. Hallada referirten über die Frage: „Wie kann man die Verstandesentwicklung der Kinder am meisten fördern?“ hiezu nahm auch Herr Bobisut das Wort. 3. Herr Krešnik und Fr. Kancl referirten über die Frage: „Wie ist die heimliche Umgebung beim naturkundlichen und geographischen Unterrichte zu benützen?“ An der Debatte beteiligten sich auch die Herren Bobisut und Blümel. 4. Herr Bobisut und Fr. Miheljak referirten über die Frage: „Welches ist die Ursache der immer mehr zunehmenden Demoralisation der Jugend aus den in den Städten wohnenden unteren Volksschichten und durch welche Mittel ließe sich dieses Uebel erfolgreich bekämpfen?“ Die diesbetreffenden vom Herrn Bobisut aufgestellten

Thesen wurden einstimmig angenommen. An der Debatte nahmen auch Fr. Hallada und Herr Miklauz theil. 5. Die Herren Weiß und Bobisut referirten über „Aufgaben an vierclassigen Volksschulen“, ersterer mit Rücksicht auf die städt. Knabenschule, letzterer mit Rücksicht auf die städt. Mädchenschule. 6. Herr Bobisut erstattete Bericht über den Zustand der Stadtschullehrerbibliothek, worauf die Wahl der Bibliothekscommission, welche zugleich die Geschäfte des ständigen Ausschusses zu besorgen hat, vorgenommen wurde. Es erschienen als gewählt die Herren Bobisut, Blümel und Miklauz. Nachdem die Tagesordnung erschöpft war, sprach sich der Vorsitzende dahin aus, daß die lebhafteste Thätigkeit des Lehrkörpers beider Schulen die größte Freude in ihm hervorgerufen habe, er gab der Erwartung Ausdruck, daß das Gesprochene und Gehörte die besten Erfolge haben möge. Mit dem Danke für den Eifer, mit welchem sich die Mitglieder den Conferenzarbeiten unterzogen, schloß der Herr Stadtschul-Inspector die Sitzung um halb ein Uhr Mittags.

(Lehrerverein in Silli.) An der am 1. d. M. abgehaltenen siebenten diesjährigen Monatsversammlung nahmen zwanzig Mitglieder und Herr Kobič, Lehrer von Pettau, als Gast theil. Das Protokoll der vorigen Versammlung wurde verifizirt, worauf der Obmann auf Grund einer Zuschrift vom Bundesdirectorium die Mitglieder zu möglichst zahlreicher Theilnehmung an dem am 6. und 7. September d. J. in Graz stattfindenden Bundestage*) animirte und ersuchte, allfällige Themen und Thesen bis längstens 15. d. M. der Vereinsleitung bekannt zu geben. Zu Delegirten dieses Vereines wurden die Herren Bobisut und Brejovnik gewählt. Die Zuschrift der Redaction der Pädagogischen Zeitschrift wegen Beitrages zum Preise für die beste Preisschrift, und jene vom Stenografenvereine in Graz wegen zum heurigen Stenografentage werden der Vereinsleitung zur Berathung und Berichterstattung event. zur Erledigung abgetreten. Nachdem Herr B. Jarc über „Zahl des Hauptwortes“ und „reinen einfachen Satz“ einen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag hielt und der Obmann auf die Besichtigung der nun vor der Thür stehenden landw. Regional-Ausstellung erinnerte, wurde beschlossen, die nächste Versammlung erst im November zu halten. Schluß der Sitzung um 1 1/2 Uhr Mittags.

(Liedertafel.) Der Männer-Gesangs-Verein unserer Stadt veranstaltete am Mittwoch den 7. d. M. unter Mitwirkung der Stadt-Musik-Capelle eine Liedertafel für ihre Mitglieder in den armenhütigen Gartenlocalitäten des Hotels zur „gold. Krone“. Der prachtwolle, windstille Sommerabend

*) Daran schließt sich der Sängerbundestag dem 7. und 8. September.

Aber auch hier zu Lande hieß es Anfangs: „Eine neue Aarrheit, die alte Deutschtum wieder aufbringen wollen.“ Dabei blieb es nicht. Vorurtheile wie Sand am Meer wurden von Zeit zu Zeit ruckbar. Sie haben bekanntlich niemals vernünftigen Grund, mithin wäre es lächerlich gewesen, da mit Worten zu widerlegen, wo das Werk deutlicher sprach.

Im Winter wurde nachgelesen, was über die Turnkunst habhaft zu werden war. Dankbar denken wir noch an unsere Vorarbeiter Bieth und Guismuths. Die Größeren und Herangereisten, vom Turnwesen besonders Ergriffenen, unter denen auch mein jetziger Gehülfe und Mitlehrer Ernst Eiselen war, übten sich dabei recht tüchtig und konnten im nächsten Sommer als Vorturner auftreten. Von denen, die sich damals ganz besonders auf das Schwingen legten es naher kunstrecht nach Folge und Folgerung ausbilden halfen und selbst große Meister darin wurden, sind zwei, Bischoff und Zenker, am 13. September 1813 bei der Söhrde gefallen. Im Sommer 1812 wurden zugleich mit dem Turnplatz die Turnübungen erweitert. Sie gestalteten sich von Turntag zu Turntag vielfacher, und wurden unter freudigem Tummeln im jugendlichen Wettstreben auf gefelligem Wege gemeinschaftlich ausgebildet. Es ist nicht mehr genau auszumitteln, wer dies und wer das zuerst entdeckte, erfunden, er-

sohnen, versucht, erprobt und vorgemacht. Von Anfang an zeugte die Turnkunst einen großen Gemeingeist und vaterländischen Sinn, Beharrlichkeit und Selbstverleugnung. Alle und jede Erweiterung und Entwicklung geht gleich als Gemeingut. So ist es noch Kanfneid, das lächerliche Laster der Selbstsucht, des Eitels und der Berzweiflung, kann keinen Turner befechten.

August Thaer, der jüngste Bruder von einem Turnerdrei, brachte damals am Neck bereits sechzig Aufschwünge einerlei Art zu Stande, die in der Folge noch auf hundert und zweiunddreißig gestiegen sind. Als Thaer während des Krieges einen im Felde erkrankten Bruder pflegte, raffte ihn 1814 die nämliche Seuche weg, von der sein Bruder genas. Zuvor hatte er noch von Mögeln aus zur Einrichtung eines Turnplatzes zu Wriezen an der Oder mit Rath und That geholfen.

Nach Beendigung des Sommerturnens von 1812 bildete sich zur wissenschaftlichen Erforschung und kunstrechtlichen Begründung des Turnwesens aus den Turnfertigkeiten und Allgemeingebildeten eine Art von Turnkünstler-Verein. Er bestand jenen ganzen Winter hindurch, in dem die Franzosen auf der Flucht von Moskau erfroren. In diesen Zusammenkünften verwaltete das Ordneramt auf meinen Wunsch und Willen Friedrich Friesen aus Magdeburg, der sich besonders auf Bauwesen, Naturkunde, schöne Künste und Erziehungslehre

gelegt hatte, bei Fichte ein fleißiger Zuhörer gewesen und bei Jagen in der altheutschen Sprache; vor Allem aber wußte, was dem Vaterlande Noth that. Damals stand er bei der Lehr- und Erziehungs-Anstalt des Dr. Plaman, die obwohl wenig beachtet, dem Vaterlande vortreffliche Lehrer ausgebildet. Friesen war ein aufblühender Mann in Jugendfülle und Jugendschöne, an Leib und Seele ohne Fehl, voll Unschuld und Weisheit, beredt wie ein Seher; eine Siegfriedsgehalt, von großen Gaben und Gnaden, den Jang und Alt gleich lieb hatte, ein Meister des Schwerts auf Dieb und Stoß, kurz, rasch, fest, feiz, gewaltig, und nicht zu ermüden, wenn seine Hand erst das Eisen faßte; ein kühner Schwimmer, dem kein deutscher Strom zu breit und zu reizend; ein reißiger Reiter, in allen Sätteln gerecht; ein Sinner in der Turnkunst, die ihm viel verdankt. Ihm war nicht beschieden, ins freie Vaterland heimzulehren, an dem seine Seele hielt. Von wälscher Tücke fiel er bei düsterer Winternacht durch Neuchelshuß in den Ardennen. Ihn hätte auch im Kampf keines Sterblichen Klinge gefällt. Keinem zu Liebe und Keinem zu Leide: — aber wie Scharnhorst unter den Alten, ist Friesen von der Jugend der Größte aller Geliebten.“

Jahn war, als das glorreiche Jahr 1813 anbrach, der Erste, der dem Rufe Lützow's folgte. Es war ihm, dem Tyrannenhasser, zu enge da-

begünstigte das Gefangensfest und die glänzende Beleuchtung des sehr geräumigen Gartens, der mit seinen hoch gewachsenen Bäumen einen domartigen Eindruck machte, gewährte einen wahrhaft feenhaften Anblick der sich um so freundlicher gestaltete, als der Besuch ein außerordentlich zahlreicher war, und auch kein Plätzchen in den äußersten Räumen unbefetzt blieb. Man zählte nahe an 600 Personen: es war die einheimische und fremde Flora der herangewachsenen weißlichen Jugend, die reizende Schönheit der anziehenden Frauen, und die immer gemüthliche Männerwelt, kurz Alles, was Musik und Gesang liebt, in der heitersten Stimmung versammelt. Das gut gewählte Programm bestand aus folgenden Musikstücken als: 1. Wiener G'stanzeln, Marsch von Wanisek — 2. Potpourri von Zinauer. — 3. Die Nordpol-fahrer, Walzer von Fahrbach jun. — und 5. Flügelhorn-Duett aus Aedcula von Scoboda. Alle Stücke wurden sehr gut, und mit vieler Anerkennung executirt. Als Gesangsstücke, welche in entsprechenden Eintheilungen zwischen den Vortragern der Capelle, ausgeführt wurden, standen am Programm: 1. Seid eins, Männerchor von Nagiller. — 2. Jäger und Nixe, Männerchor von Silcher. — 3. Foreley, Männerchor von Silcher. — 4. Nur Du und ich, Männerchor mit Bariton-Solo von Schumann. — 5. Die Blümlein, österreichisches Volkslied, Männerchor von F. Schmid und 6. Judenthum in der Musik, Männerchor von Koch Erlen v. Langentreu. Sämmtliche Piecen wurden mit eminenten Präcision und ausgezeichneter Vortragsweise gesungen, sie errangen ungetheilten, und höchst lebhaften Beifall, so daß mehrere Piecen zur Wiederholung gelangen mußten. Das Verdienst dieser tadellosen Leistungen gebührt in erster Linie unsern bewährten Chormeister, der unermüdet bestrebt ist, Neues zu bieten und stets fortzuschreiten. Es muß aber in weiterer Richtung allerdings anerkannt werden, daß dem Vereine tüchtige Kräfte mit hervorragender musikalischer Ausbildung zu Gebote stehen, und daß sich darunter Stimmiteln befinden, die nichts zu wünschen übrig lassen. So hat uns der Gesangs-Verein wieder einmal einen recht gerüh-reichen Abend geboten, der vermöge seiner übrigen günstigen Constellationen als ein höchst gelungenes Sängersfest bezeichnet zu werden verdient, und das lebhaftest Verlangen nach einer recht baldigen Wiederholung natürlich macht. Die ganze Gesellschaft blieb weit über die Mitternachtsstunde in schönster Harmonie beisammen, und diese Harmonie wurde nur zu Anfang der Productionen dadurch gestört, daß ein paar tüchtige Hunde, die an diesem Abend wohl ohne Anstand ferne zu halten gewesen wären, mitten in der Production einen jämmerlichen Kravall zur Aufführung brachten.

heimgeworden, und mit feurigen Worten rief er seine Gesinnungsgenossen zum heiligen Kampfe. „Ungerichtet und ungestraft bleibe ferner kein Bubenstück. Unsere Wagen liehen dem Raubherrn die Flügel. Uns bewachten sie zu Wasser und zu Lande, sie verschmelgten, was wir erdarbten. Verbrechen ist ihnen unser heiliger Krieg. Aber unser Sieg liegt nur in unserm Willen, denn nichts als Sünde und Wahn haben unsere Unterdrücker vor uns voraus.“ Im Freicorps ward er bald Picen-tant und zuletzt Commandeur des 3. Bataillons. Ruhmvooll kämpfte er bei Wöln (4. September 1813) und an der Göhrde (16. September). Der Lohn dafür war der Wladimirorden vom Kaiser von Rußland. Nach Beendigung des Krieges nahm er die Turnübungen in der Hasenheide wieder auf.

Aber wie schon seit ewigen Zeiten das Gute durch Verdächtigung angefeindet wird, damit es nur desto herrlicher sich zeige, so wurde auch Jahn 1819 des Demagogenthums angeklagt, verhaftet und von Festung zu Festung, zuletzt nach Colberg geschleppt. Wenn auch das Breslauer Erkenntniß, welches ihn auf einige unvorsichtige Aeußerungen hin zu zwei Jahren Festung verurtheilte, durch das Oberlandesgericht zu Frankfurt a. D. 1825 aufgehoben wurde, so war er doch bei seiner Kraft gebrochen. Daheim war sein Haus öde, denn sein Weib erlag dem Kummer und Gram über sein unwerdentes, hartes Schicksal, und er selbst war ein Verbannter. Er blieb unter Polizei-Aufsicht und durfte seinen Aufenhalt weder in Berlin noch in

(Tanzkränzchen im Casino-Ber-eine.) Wie das Inserat in unsern heutigen Blatte anzeigt, so hat die Direction des hiesigen Casino-Bereines für Samstag den 17. d. M. ein Tanzkränzchen veranstaltet, welches um 8 Uhr Abends beginnt. Wir constatiren bei dieser Gelegenheit mit voller Befriedigung, daß die Direction auch im Laufe der Sommer-Saison für eine gesellige Unterhaltung Sorge getragen hat, und glauben uns nicht zu irren, daß dieselbe allgemeinen Anklang finden und eine allgemeine Btheiligung heranziehen wird. Es kann hiebei nicht unterlassen werden, die Mitglieder des Vereines auf das ihnen nach § 13 litt. d. der Statuten zustehende Recht aufmerksam zu machen, nach welcher Bestimmung sie befugt sind, Fremde als Gäste einzuführen, welche jedoch entweder dem Director oder einem Directions-Mitgliede vorgestellt, und sohin in das offen aufliegende Fremdenbuch eingetragen werden müssen. Wir zweifeln nicht, daß viele Fremde, welche eben jetzt in unserer freundlichen, so zu sagen als Badeort bekannten Stadt, als Sommerfrischler weilen, freudig diese Gelegenheit benützen und an der geselligen Unterhaltung Theil nehmen werden, nur müssen wir darauf hindeuten, daß die Direction des genannten Vereines bereits wiederholt den Wunsch zum Ausdruck gebracht habe, daß die verehrte Damenwelt hiebei möglichst einfache Toiletten wählen möge, da sie ja ohnehin schon durch ihr Erscheinen allein das Anziehende des Geselligkeits-Sines in freundlichster Weise erhöhen, und immer die angenehmste Bedingung des geselligen Vergnügens begründen. Es möge daher dieser Wunsch auch diesmal nicht außer Acht gelassen werden.

Landwirtschaft, Handel, Industrie.

(Die Soja-Bohne.)

(Schluß.)

Hiedurch, sowie durch die Ergebnisse der vielen Anbauversuche während der letzten drei Jahre wäre nun zur Genüge erwiesen, daß wenigstens die frühreifenden Soja-Bohnen auch in Mitteleuropa ganz günstige Existenz-Verhältnisse finden, und daß sie sicher überall dort noch mit Erfolg angebaut werden können, wo der Früh-Mais noch zur Reife gebracht wird.

Was aber die ausgedehntere Cultur dieser, auch als Futter für unsere Nutzthiere so werthvollen Pflanze empfiehlt, ist nicht allein der große Gehalt an Proteia und Fett, der den aus dem Sojamehl bereiteten Speisen bei angenehmen, pikantem Geschmack eine große, dem Fleische nahekommende Nährkraft verleiht, sondern es empfiehlt sich die Cultur der Soja auch wegen des reichen Samenertrages und ihrer eminenten Widerstandsfähigkeit gegen anhaltende Trockenheit, da die

Pflanze in Folge ihrer eigenthümlichen Bestockung den Boden gut beschatten und vor zu großer Verdunstung genugsam schützen kann.

Dabei ist die Pflanze ausgezeichnet durch ein vorzügliches Anpassungsvermögen an die klimatischen und Bodenverhältnisse und genügt ihr noch leichter magerer Boden, auf dem die Cerealien schon nicht mehr gut gedeihen können.

Die Cultur der Pflanze verursacht wenig Mühe und Kosten und ist auch ein Degeneriren der Pflanzen nicht zu befürchten, da die letzten Culturversuche gezeigt haben, daß die hier geernteten Samen nicht nur größer und schwerer, sondern auch qualitativ besser geworden sind als die Originalsamten.

Berücksichtigt man endlich noch den Umstand, daß die Pflanze kein Unkraut aufkommen läßt und daß sie sich gegenüber den Schwarzgerpilzen sowohl als auch gegen Insectenangriffe völlig immun erwiesen hat, so wird man leicht ermessen, welsch hohe Bedeutung dieser Fremdling unter den europäischen Culturpflanzen erlangen mag. In welcher Weise die Samen am besten verwendet werden können, wird wohl erst dann sich ergeben, wenn einmal der Anbau in großem Maßstabe eine weitere Verbreitung und Verwendung des Sojamehles ermöglicht haben wird.

Jedoch läßt sich schon jetzt nach den wenigen bisher gemachten Koch- und Kostversuchen sagen, daß die Soja nicht nur als Sauce, Brei (à la Polenta), Purée etc. sondern unter Beimischung von Kartoffelmehl als besonders schmackhaftes und nahrhaftes Brod Verwendung finden wird, sowie daß die Samen auch in der Industrie wie z. B. für die Fabrikation von Chocolate und Caffesurogat eine hohe Bedeutung erlangen werden.

Von einer besonderen Wichtigkeit wird endlich die Soja für jene Classen der Bevölkerung werden, welchen der regelmäßige Genuß von Fleischkost aus ökonomischen oder anderen Gründen nicht gegönnt ist, indem sie in den aus Sojamehl zubereiteten Speisen eine nicht bloß den Magen füllende billige Kost, sondern eine dem Fleische nahezu äquivalente wirkliche und kräftige Nahrung finden werden.

(Wiener Frucht- und Mehlbörse vom 10. August.) (Orig.-Zelg.) Man notirte per 100 Kilogramm: Weizen Banater von fl. 10.30—10.85. Theiß von fl. 10.50—11.40, Theiß schweren von fl. 10.10—10.25, Slovalischer von fl. 10.20—11.—, dto. schw. von fl. 9.70—10.10. Marchfelder von fl. 10.40—11.20, Balachischer von fl. —.—.—, Ujance pro Herbst von fl. 9.75—9.85. Roggen Rpirer- und Pesterboden von fl. 7.10—7.25, Slovalischer von fl. 7.20—7.30, Anderer ungarischer von fl. 7.——7.20, Oesterreichischer von fl. —.—.—. Gerste Slovalische von fl. 8.50—9.70, Oberungarische von fl. 8.—8.70, Oesterreichischer von fl. 8.—8.50, Futtergerste von fl. —.—.—. Mais Banater oder Theiß von fl. —.—.—, Internationaler von fl. —.—.—, Cinquantin von fl. 7.30—7.35, auf Lieferung pro Frühjahr von fl. 5.80—5.85. Hafer ungarischer Mercantiler von fl. 6.20—6.35, dto. gereutert von fl. 6.45—6.80. Böhmisches oder Mährischer von fl. —.—.—, Ujance pro Frühjahr von fl. 6.60—6.65. Raps Rübser Juli-August von fl. 14.—14.25, Rohl August-September von fl. 14.50—14.62 1/2, Hülsenfrüchte: Haidkorn von fl. 8.—8.75—Linjen von fl. 10.—18.—. Erbsen von fl. 9.50—14.—. Bohnen von fl. 10.50—13.50. Rübser: Raffinirt prompt von fl. 39.—39.50. Pro Jänner, April von fl. —.—.—. Pro September, December von fl. 39.—39.50. Spiritus: Röhser prompt von fl. 33.—33.25. Jänner, April von fl. —.—.—. Mai, August von fl. —.—.—. Weizenmehl per 100 Kilogramm: Numero 0 von fl. 22.—23.—.

Course der Wiener Börse vom 10. August 1878.

Goldrente	73.60
Einheitliche Staatsschuld in Noten	63.25
„ „ „ in Silber	65.70
1860er Staats-Anlehenlose	112.—
Banclactien	819.—
Creditactien	262.25
London	115.90
Silber	100.95
Napoleon'd'or	9.28 1/2
l. t. Münzducaten	5.51
100 Reichsmark	57.20

einer Unioersitäts- oder Gymnasialstadt nehmen. Freiburg a. d. Unstrut, welches er sich als Asyl wählte, ward bald ein Wallfahrtsort der deutschen Studentenschaft und der deutsche „Eckart“ mußte 1829 seinen Wohnsitz nach Colleda verlegen. Erst als er sich selbst um allen Einfluß gebracht, konnte er nach Freiburg zurückkehren. Einen tiefen Schmerz empfand er, als der König auf seine Bitte, ihm das eiserne Kreuz zu verleihen, ihm die Antwort gab: „er halte in des eisernen Kreuzes noch nicht für würdig.“ Als aber der König Friedrich Wilhelm IV. den Thron bestieg, wurden alle Bechränkungen aufgehoben und ihm auch das eiserne Kreuz verliehen. Doch der Greis blieb in Freiburg, das er lieb gewonnen hatte, zumal er auch fühlte, daß er alt geworden und dem „letzten Urbaum eines niedergehenden Waldes“ gleiche.

Im Jahre 1848 wurde Jahn in das deutsche Parlament gewählt, er fühlte sich jedoch in ihm vereinsamt. Seine Zeit war vorüber, die Nachwelt verstand ihn nicht. Er zog sich mit schmerzlichen Erfahrungen nach Freiburg zurück und starb den 15. October 1852, 74 Jahre alt.

Von Galle's kunstfertiger Hand steht in der Hasenheide bei Berlin sein Standbild auf einem Steinhügel, zu dem jeder deutsche Gau einen Stein sandte.

Ein Eichkranz, ewig jung belaubt,
Den setzt die Nachwelt ihm auf's Haupt.

Kleine Anzeigen.

Jede in diese Rubrik eingeschaltete Annonce bis zu 3 Zeilen Raum wird mit 15 kr. berechnet.

Auskünfte werden in der Expedition dieses Blattes bereitwilligst und zentgeltlich erteilt.

Ein Weinkeller, wo kein Wasser hinein kommt, wird gesucht. Ausk. i. d. Exp. d. Bl. 350

Eine schöne frische Partie Goldfische ist wieder angekommen. Zu haben bei Ed. Skolaut, per Stück 30 kr. 351

Kreuzwege auf Leinwand gemalen in 4 Grössen in Goldrahmen gefasst, sowie 12 Stück schöne Aquarell-Landschaften von dem berühmten Maler Kreuzer sind bei Ed. Skolaut zu haben. 352

Eine Wohnung: 2 Zimmer, Küche und Keller, sowie ein schönes Gewölbe sogleich zu beziehen. Hauptplatz Nr. 5. 353

Ein Glaswagen, offen und gedeckt, Oelachser, neu hergerichtet, ist billig zu verkaufen. Auskunft in der Exp. d. Bl. 343 2

Reparaturen von Nähmaschinen aller Systeme werden bestens und unter Garantie ausgeführt. C. Wehrhan jr. Postgasse 49. 21

Im Hôtel „Löwen“ vorzüglicher Retzerwein 40 kr., in Bouteillen 15 kr. in Ausschank per Liter 263

Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass der Apotheker **Anton Josef Dostal**, wohnhaft zu Kremsier in Mähren, vorher in Cilli in Steiermark, Sohn des k. k. Oberarztes a. D. Anton Dostal in Nikolsburg und der verstorbenen Anna Wenzel in Graz, und die **Marie Helene Albert**, wohnhaft zu Erla bei Schwarzenberg in Sachsen, Tochter des Buchhalters Franz Eduard Albert und seiner Ehefrau Franziska Seraphine geb. Grünenwald, beide wohnhaft zu Erla, die Ehe miteinander eingehen wollen.

Die Bekanntmachung des Aufgebots hat in der Gemeinde Erla und in den Anzeigenblättern für Kremsier und Cilli zu geschehen.

Schwarzenberg, am 7. August 1878.

Der Standesbeamte:

Borges.

Bei einer honetten Beamtenfamilie werden

Kostmädchen

aufgenommen. Für gute Pflege und sittliches Benehmen wird gesorgt. Auskunft in der Exp. d. Bl. 355

Brillantring mit Gravierung A.

in Verlust gerathen. Der Ueberbringer erhält 10 fl. Belohnung. Abzug. Gasthof Stadt Wien. 348

Ein kleines Haus um 900 fl.

gelegen in Mitte des Marktfleckens Weitenstein auf der Hauptstrasse zwischen Cilli und Gonoitz, zu jedem Geschäfte sehr geeignet, wo das Gastwirthsgeschäft immer mit gutem Erfolg betrieben wurde; besteht aus 3 Zimmern, 1 Küche, 1 Handkeller, 1 Felsenkeller, 1 Kuh- und Schweinstall und einem bestkultivirten Garten von 267 □ Klaffern.

Eigentümer **Johann Benedikter**, Marburg.

Vertrauen kann ein Kranker

nur in einer solchen Heilmethode haben, welche, wie Dr. Airy's Naturheilmethode, sich thatsächlich bewährt hat. Doch durch diese Methode künftighin, ja Annahmewerdende Heilerfolge erzielt werden, beweisen die in dem hier inserirten Buche

Dr. Airy's Naturheilmethode

abgedruckten zahlreichen Original-Atteste, laut welchen selbst solche Kranke nach Heilung fanden für die Hilfe nicht mehr möglich schien. Es darf daher jeder Kranke sich dieser bewährten Methode um so mehr anvertrauen, je mehr er darüber findet man in dem vorzüglichen, 544 Seiten starken Werke: **Dr. Airy's Naturheilmethode**, 100. Aufl., **Zubeh.-Ausgabe**, Preis 60 fr. 8. B., Leipzig, Richter's Verlag-Anstalt, welche das Buch auf Wunsch gegen Einsendung von 13 Briefmarken 60 fr. direct franco versendet.

Wann immer ein Kranker sich nicht selbst heilen kann, so ist die Naturheilmethode die einzige, welche ihm die Heilung bringt. Sie ist die einzige, welche die Naturheilung nicht durch künstliche Mittel, sondern durch die Natur selbst bewirkt. Sie ist die einzige, welche die Naturheilung nicht durch künstliche Mittel, sondern durch die Natur selbst bewirkt.

Schöne Wohnung

mit prachtvoller Fernsicht, 4 auch 5 Zimmer mit allen Nebenlocalen, Bad und Gartenbenützung ist vom October oder November an eine ruhige stabile Partei zu vermieten. Auskunft beim Bürgerschuldirektor Dirmhirn.

Bei der Herrschaft Wöllan

ist die heurige

Obsternte

meist Aepfel edlerer Sorten zu verkaufen. Auskunft erteilt Robert Stitz in Wöllan. 360 3

AVISO.

Vorzügliches Märzenbier, besonders geeignet für den Gassenschank in der Osteria zum „Löwen“, per Liter 20 kr.

Frische

schwarze Weichsel

werden gekauft

Victor Grablowitz

GRAZ, Annenstrasse 22.

EINE FRAU

empfiehlt sich für Herren und Damen, sowie Dienerschaft zum Stricken und Wäscheausbessern. Brunngrasse Nr. 178, I. Stock. 359

Billig zu verkaufen

eine halbgedeckte Kalesche und 2 neue Schlitten ein- und zweispännig, Grazerergasse 87. 354

Oeffentlicher Dank.

Vor etwa einem Jahre wurde ich von der bösen Krankheit, der Gicht, so plötzlich und heftig befallen, daß ich binnen acht Tagen ganz gelähmt war und kein Glied auch nur einen Zoll weit bewegen konnte. Nachdem dieser Zustand vier Wochen lang gewährt hatte, gelang es mir wieder, mich ein wenig bewegen zu können, aber ich war immer noch kraft- und hilflos, daß man mich ein ganzes Jahr lang heben und legen mußte. Alle angewendeten Mittel zur Heilung meiner Krankheit waren vergebens, die Aerzte gaben mich verloren. Glücklicherweise wurde ich durch ein Zeitungsblatt von dem

BRESLAUER UNIVERSUM

in Kenntniß gesetzt und ich ließ mir gleich drei Flaschen senden. Als ich den ersten Versuch damit machte, spürte ich bald Besserung, nach achtwöchentlichem Gebrauche fing ich an zu gehen und jetzt, nachdem ich die drei Flaschen ausgebraucht habe, ist es mit der Besserung meiner Krankheit soweit vorwärts gegangen, daß ich schon leichte Arbeit verrichten kann. Ich sage deshalb, nächst Gott, dem Erfinder des Breslauer Universums, Herrn Dölar Silberstein in Breslau, meinen tiefgefühltesten, innigsten Dank.

Josef Rumpfinger, Gürtler in Hirschbühl bei Grafing in Oberbayern.

Anmerkung. Langwierige, veraltete, tief im Organismus eingewurzelte Krankheiten aller Art, insbesondere Gicht und Rheumatismus, Lähmungen, Brust-, Lungen- und Magenleiden, Hämorrhoiden, Krebschäden, Knochenfrass, Flechten und sonstige Hautausschläge, Frauenkrankheiten u. s. w., bei welchen bisher jede ärztliche Behandlung ohne Erfolg geblieben ist, werden durch den Gebrauch des Blut- und Säftereinigungsmittels **BRESLAUER UNIVERSUM** für immer beseitigt. — Bei veralteten Uebeln sind zwei, sonst nur eine Flasche zur vollständigen Heilung ausreichend.

Das Breslauer Universum ist per Flasche zu 2 fl., zum Gebrauche auf 6 Wochen ausreichend, zu haben: in Cilli bei **J. Kupferschmid**, Apotheker. 275

Wiener Landwirthschaftliche Zeitung.

Gegründet 1851. Allgemeine Illustrirte Zeitschrift für die gesammte Landwirthschaft. Größtes in der Welt. Größtes in Oesterreich-Ungarn. Erscheint jeden Samstag in Gr.-Folio. Ganzj. fl. 8 (Mark 17), halbj. fl. 4 (Mark 8-50), viertelj. fl. 2 (Mark 4-25). Einzelne Nummern 10 kr. (20 Pf.) Annoncen 8 kr. (16 Pf.) per Nonpareilzeile. Beilagen 4, 5 (Mark 10) per Tausend und Bogen. (Versand franco.)

Der Praktische Landwirth.

Gegründet 1864. Illustrirte landwirthschaftliche Zeitschrift. Billigste populäre Zeitschrift. Erscheint jeden Mittwoch in Gr.-Folio. Ganzj. fl. 4 (Mark 8-50), halbj. fl. 2 (Mark 4-25), viertelj. fl. 1 (Mark 2-25). Einzelne Nummern 10 kr. (20 Pf.) Annoncen 8 kr. (16 Pf.) per Nonpareilzeile. Beilagen 4, 5 (Mark 10) per Tausend und Bogen. (Versand franco.)

Der Oekonom.

Gegründet 1878. Illustrirte landwirthschaftliche Zeitschrift. Billigste populäre Zeitschrift. Erscheint jeden Montag in Gr.-Folio. Ganzj. fl. 4 (Mark 8-50), halbj. fl. 2 (Mark 4-25), viertelj. fl. 1 (Mark 2-25). Einzelne Nummern 10 kr. (20 Pf.) Annoncen 8 kr. (16 Pf.) per Nonpareilzeile. Beilagen 4, 5 (Mark 10) per Tausend und Bogen. (Versand franco.)

Blockkalender für den Landwirth 1879.

Ein Union der Kalenderliteratur. Reichhaltig, elegant, praktisch. Zahllose Abbildungen. Für jeden Tag ein Blatt. Completes Kalenderium der Katholiken, Protestanten, Griechen und Russen, Juden und Türken. Historisches, geographisches, literarisches, wissenschaftliches, praktisches, insofern es den Landwirth, Gärtner, Landw., Adressenbuch, Familienkalender, Preis nur 2, 1 (Mark 2), Porto trägt der Besteller.)

Taschenkalender für den Landwirth 1879.

Reichhaltiger, nur die wichtigsten Bedürfnisse des praktischen Landwirthes im Auge habender Geschäftskalender. Ausserlesener, reichhaltig und praktisch, zu sofortigen Gebrauche zusammengestellt. Inhalt: jeden gebildeten Landwirth. Mit Notizbuch, Bleistift, Pergamentpapier etc. Taschenform, Eleg. in Lohwand geb. fl. 1.40 (Mark 3-20). (Porto trägt der Besteller.)

Pränumerationen und Annoncenentwürfe sind nur mittelst Postanweisung franco zu senden an Hugo H. Hirschmann, Wien, I., Dominikanerbastei 5.